

Unersetzbar als Ort des Dialogs von Gruppen der Stadtgesellschaft

Beraterin für Ausstellungshäuser sprach beim Freundes- und Förderkreis Museum Butzbach

BUTZBACH (pe). Die Jahreshauptversammlung des Freundes- und Förderkreises Museum Butzbach unter der Leitung der scheidenden Vorsitzenden Christine Borchers-Fanslau bot den Anwesenden eine Fülle von Informationen über die geförderten Aktivitäten und Vorhaben des Museums sowie einen erhellenden Vortrag über die Zukunft städtischer und regionaler Museen. Muss ein Förderverein immer mehr auf die Beine stellen, wenn es im Museum finanziell und personell immer enger wird?

Diese Frage stellt sich zwangsläufig und sie ist nicht eindeutig zu beantworten, denn Förderaktivitäten ermöglichen zwar Anschaffungen und Entwicklungen in der Museumsarbeit. Aber diese kann nur mit Verbündeten im Netzwerk zwischen Magistrat, Museum und z.B. dem Hessischen Museumsverband und im Verbund von Finanzierung, Beratung, Weiterbildung und Bereitschaft zum Umdenken aller Beteiligten einen Wandel der lokalen Museumsarbeit herbeiführen, die am Selbstverständnis des Museums als kulturelles und einzigartiges lokales Gedächtnis einer sich immer schneller wandelnden Welt festhalten will. Das schreibt der Verein in einer Pressemitteilung.

Zur Aufgabe des Museums gehört zweifellos auch die Erschließung breiterer und

zielorientiert auszumachender Interessengruppen in der Bevölkerung. Die Referentin des Abends nahm sich ohne Umschweife genau dieser Fragen an, denn Christina Reinsch, Museumsberaterin des Hessischen Museumsverbandes bei der Museumsberatungsstelle Nordhessen (Kassel, Gießen) erschloss in ihrem Vortrag „Wissen und Erleben. Anforderungen an Stadtmuseen in Zeiten gesellschaftlichen Wandels“ zügig und überzeugend, welchen Gefahren städtische Museen wie das Butzbacher Museum ausgesetzt sind und mit welchen Stärken das Museum punkten kann.

Über die finanziellen und personellen Einbrüche hinaus nannte sie besonders die Schwächung der Museen durch Ökonomisierung der Kultur, das heißt Publikumszulauf und Eintrittsgelder werden zur Messlatte für Erfolg und Misserfolg, wie dies durch große und spektakuläre Sonderausstellungen großer Häuser in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Der Wert des Museums als Ort der Bewahrung und Auffindung von regionaler und kultureller Identität werde leider immer weniger als Wert per se geschätzt, so Reinsch. Hinzu kommen verändertes Freizeitverhalten und „Eventangebote“, digitale Welten, veränderte Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten jüngerer Generatio-

nen, fehlende Kompetenz im Umgang mit dem realen Objekt, das nicht immer spektakulär, aber singulär und regional repräsentativ sein kann. Ein gutes Beispiel dafür seien die Schätze des Weidig-Archivs, die im Zeichen der Feier zum 175. Todestag Friedrich Ludwig Weidigs den Blick auf das Museum Butzbach richten können und auch sicherlich Gäste von außen anziehen werden.

In diesem Sinne nannte Christina Reinsch deutlich Stärken der Museen, die dabei aus dem Blick geraten können, die deshalb aber ihre Überzeugungskraft nicht einbüßen dürften. Das Museum als Ort des Authentischen ermögliche sinnliches Erleben am realen Objekt, es sei unersetzbar als Vermittler kultureller Kompetenz, es biete eine Gegenwelt zur Reizüberflutung, Virtualisierung des Lebens, vermittelte Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit Vergangenen. Als Ort der Identitätsstiftung bzw. der Verhandlung von Identität, Ort gesellschaftlich-kritischen Lernens in der Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Konstruktion von Vergangenheit, als Möglichkeit des Kennenlernens von Eigenem und Fremden, Ort des Wissens und des Wissenserwerbs und als Ort des Dialogs zwischen unterschiedlichen Gruppen der Stadtgesellschaft und zwischen Kunst, Wissenschaft und Historie sei es nicht ersetzbar. Reinsch bezog sich mit ihren Ausführungen auch auf Qualitätskriterien der Bildungs- und Vermittlungsarbeit sowie auf Konzepte der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Museen, die der deutsche Museumsbund jüngst herausgegeben hat.

Museumsleiter Dr. Dieter Wolf bedankte sich auch im Namen des Vorstands und des hoch interessierten Publikums für diese deutlichen Worte.



BUTZBACH. Christina Reinsch, Museumsberaterin des Hessischen Museumsverbandes bei der Museumsberatungsstelle Nordhessen (Kassel, Gießen) bei ihrem Vortrag: Wissen und Erleben. Anforderungen an Stadtmuseen in Zeiten gesellschaftlichen Wandels.
Fotos: Hans-Peter Theissen